

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöchentlichen Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsvorkehr M. 1.16, außerhalb M. 1.26.

Nr. 112.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

# Mus den Tannen



Amtsblatt für **Altensteig, Stadt.**  
Allgemeines Anzeiger- und Unterhaltungsblatt  
von der **oberen Nagold.**

Einschickungs-Gebühr für Allensteig und nahe Umgebung bei einmal. Einschickung 8 Pfg., bei mehrmal je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Bewerbende Beiträge werden dankbar angenommen.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1905.

Donnerstag, 20. Juli.

## Vor 35 Jahren.

Fünfunddreißig Jahre sind heute am Mittwoch den 19. Juli verstrichen seit dem denkwürdigen Tage, wo die französische Kriegserklärung in Berlin überreicht wurde. Es war eine große Zeit, ein Wille, eine Begeisterung, ein todesmutiger Entschluß durch alle Gauen unseres Vaterlandes, ein Pulsschlag durch das ganze deutsche Volk von der Sennhütte der bayerischen Alp bis zum Fischerhaus am Nord- und Ostseestrand, von dem Rheinstrom bis zur Memel. Jugendliches Feuer der Begeisterung in dem ermattenden Auge des Veteranen der Befreiungskriege, männliche Entschlossenheit und heiliger Kampfesmut in dem kaum dem Knabenalter entwachsenen Jüngling! Wer das sah, der konnte es wohl verstehen, warum immer und immer wieder das markige Lied von der „Wacht am Rhein“ erklang. Es war richtig, was ahnend Max Schneckenburger bereits im Jahre 1840 gesungen hatte:

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,  
Wie Schwertgeklirr und Wogenroll  
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!  
Wer will des Stromes Hüter sein?  
Neh Vaterland magt ruhig sein,  
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Alldieses trat an zur Wacht am Rhein. So hoch aber auch die Wogen der Begeisterung und der Kampfesfreude gehen mochten, ein heiliger, weisvoller Ernst lag über der ganzen Nation. Kein übermühtes Prahlern, kein vorzeitiges Frohlocken wurde laut — alle traten mit dem Gefühl in den Kampf, daß er schwer und ernst sein werde. Mutig drangen unsere Heere über den Rhein, und wo sie mit dem Feinde handgemein wurden, da heftete sich der Sieg an ihre Fahnen. Der Siegespreis aber war die deutsche Kaiserkrone.

An diesem Gedenktage wollen wir auch derer nicht vergessen, die todesmutig ihr junges Leben für des Vaterlandes Ehre zum Opfer brachten. Die Erinnerung an sie überdauert ihren Tod. Ihr Beispiel redet zu uns eindringlicher, als irdische Stimmen es vermögen. Die zahlreichen Grabhügel in den Reichslanden und jenseits der Vogesen im Herzen Frankreichs richten die stumme Frage an uns und an das heranwachsende Geschlecht, ob wir das Unrecht getan haben, um den mit ternem Blute erkaufte Siegespreis sicherzustellen gegen einen etwaigen neuen Angriff von außen, sowie um das Reich innerlich zu stärken.

Freilich hat das große Jahr im deutschen Fühlen und Denken einen gewaltigen Umschwung herbeigeführt. In neuem Glanze steht das Deutsche Reich unter den Völkern der Erde da, festgefügt und wohl bewacht; aber der Geist der nationalen Zwietscherei macht sich leider wieder bemerkbar. Um ihn zu bannen, dazu soll uns helfen neben der Erinnerung an die große Zeit vor fünfunddreißig Jahren

der Hinweis auf das Erbe unserer Väter, das in und fort-lebt, und für das zu kämpfen die heiligste Pflicht jedes deutschen Mannes ist.

## Tagespolitik.

Englands Pläne gegen Deutschland werden immer offenkundiger. Es unterliegt nach den neuesten Feststellungen keinem Zweifel mehr, daß England der französischen Regierung zur Zeit, als Delcassé noch die auswärtige Politik der Republik leitete, sein Bündnis angeboten hat, um Frankreich in den Stand zu setzen, einen Beratungskrieg gegen den westlichen Nachbar zu führen. Während Frankreich zu Lande operieren sollte, wollte England die Kriegführung zur See übernehmen und die deutsche Flotte zu Schaden machen. Man sieht auf den ersten Blick, daß England die Rollen so verteilt hatte, wie es in seinem Vorteile lag. Möchte Frankreich zu Lande geschlagen werden, das sollte den Bundesgenossen wenig kümmern, wenn nur die aufstrebende Marine- und Seehandelsmacht Deutschlands, die John Bull ein Dorn im Auge ist, vernichtet wurde. Man hat es nicht für möglich gehalten, daß England tatsächlich so Ungeheures im Schilde geführt habe. Die bezüglichen Äußerungen des Exministers Delcassé wurden als Entstellungen und Uebertreibungen betrachtet, eine Richtigerstellung jener Äußerungen, so meinte man, werde sowohl von Delcassé selbst wie namentlich von England erfolgen. Aber das als selbstverständlich Erwartete blieb aus, so daß nun auch in offiziellen Darlegungen der Gedanke aufgenommen wird, England habe Frankreich sein Bündnis angetragen, um dieses gegen Deutschland zu hegen und um dann selbst in gewohnter Manier seinen eigenen Vorteil zu suchen. Der deutschen Reichsregierung hat es Frankreich zu danken, wenn es in letzter Stunde noch vor dem Beschreiten eines so gefährlichen Weges behütet wurde, wie der war, den Delcassé die Republik führen wollte. Nicht Deutschland, sondern Frankreich wäre durch die Ausführung der teuflischen Pläne John Bulls der Vernichtung preisgegeben worden. Mit einem hörbaren Ruck hat sich die Politik des gegenwärtigen Leiters der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs von der gefährvollen Beeinflussung durch John Bull abgewendet. In der ganzen Welt wird man wieder von dem perfiden Albion reden, dem nichts gilt als der persönliche Vorteil, das zur Befriedigung seiner Ländergier und Weltmachtgelüste krupellos, ja verächtlich über alle Gebote der Moral hinwegschreitet, Treu und Glauben mit Füßen tritt. Was Deutschland längst gewußt, das hat auch Frankreich endlich erkannt, die gleiche Erfahrung wird beide Mächte einander näher bringen. Wir Deutsche aber sind für absehbare Zeit mit Eng-

land fertig. Wer uns jetzt noch zu Vertrauen und Freundschaft gegenüber John Bull riet, würde Steinen predigen, auch wenn er mit Engelszungen redete.

Kapitalien in auswärtigen Werten anzulegen, schließt in der Regel ein Risiko in sich. Man kann gewinnen, aber ebenso leicht auch vieles oder alles verlieren. Bisher galten die russischen Werte immer noch als eine verhältnismäßig sichere Kapitalanlage. Der Stand der russischen Papiere an den Börsen war ein günstiger und ist es verhältnismäßig bis auf den heutigen Tag geblieben. Der Krieg und noch mehr die inneren Wirren haben das Vertrauen zur russischen Finanzkraft nicht unberührt gelassen, aber doch auch noch in keiner Weise erschüttert. Erschüttert aber wird dies Vertrauen von Grund aus, wenn man hört und liest, was Fachmänner von der volkswirtschaftlichen Lage im Zarenreich sagen. Beim Studium dieser kritischen Darlegungen kommt man unumgänglich zu dem Schlusse, daß Rußland eine gewaltige finanzielle Katastrophe, vielleicht sogar den Staatsbankrott, nicht wird verhindern können. Da Rußland keine Volksvertretung besitzt, die das Budget des Reiches zu kontrollieren in der Lage wäre, so strotzen die Finanzreserven von Fehlern und Mängeln. Die Milliarden-Anleihen des Zarenreichs werden nur zu einem verschwindenden Teile produktiven Zwecken zugeführt, sondern in der Hauptsache zur Bilanzierung des Staats verwendet. Selbstverständlich wird diese Tatsache in den amtlichen Ausweisen verschwiegen. Als eine ganz unproduktive Ausgabe muß man auch die Verwendung der hunderte von Millionen für Eisenbahnen bezeichnen. Die Eisenbahnen Rußlands dienen nicht dem Verkehr von Personen und Gütern in erster Linie, sondern in der Hauptsache strategischen Zwecken. Die für den Bahnbau aufgewendeten ungeheuren Summen stellen daher kein Verbrechen, sondern ein freßendes Kapital dar. Der Ackerbau wird im finanziellen Interesse ausgebeutet und liegt infolge dessen darnieder. Mit der Industrie ist es nicht anders beschaffen. Die amtlichen Berichte über den Stand der russischen Industrie sind in handgreiflicher Weise auf eine Verfälschung der öffentlichen Meinung zugeschnitten, indem sie die Rohprodukte, die halbfertigen und fertigen addieren und so immer denselben Gegenstand dreimal aufzählen. Die Forsten befinden sich in einem trüblichen Zustande, die willkürliche Leitung der Banken hat dahin geführt, daß diese Institute jede Widerstandskraft einem plötzlichen Stoße gegenüber verloren haben. Viel ernstlicher als durch Krieg und Revolution gestaltet sich die finanzielle Lage Rußlands infolge seiner volkswirtschaftlichen Misere. Die finanzielle Leistungsfähigkeit Rußlands ist tief, tief gesunken. Das alles muß man bedenken und sich einen Ansporn zur Vorsicht sein lassen.

## Lebensfrucht

Was du als wahr erkannt,  
Verkünd' es sonder Jagen,  
Nur trachte, Wahrheit stets  
Mit mildem Wort zu sagen.

## Der rote Diamant.

Von Leopold Sturm.  
(Fortsetzung.)

Die Fürstin Gollkowskij hatte das so humorvoll, lustig sogar gesagt, daß der Rittmeister Branin nicht wußte, ob er wache oder träume. Aber dann schien ihm wieder in Marfa's Gesichtszügen ein Ausdruck peinigender Angst aufzuzucken. Nur eine Sekunde, aber deutlich.

Und er liebte sie trotz des Hohnes, mit dem sie heute ihn behandelte, viel zu sehr, als daß er die unbehaglich gewordene Situation verlängern hätte.

Er grüßte mit vollendeter Höflichkeit, scheinbar kalt und starr, und Marfa tat nichts, diese Kälte zu lösen. Nur, als er schon an der Tür stand, sagte sie in einem Ton, der scherzhaft klingen sollte, aber gequält war: „Eine Bitte noch, lieber Sergius!“

„Sie ist erfüllt, bevor Sie sie ausgesprochen, Fürstin!“  
„Bitte, wollen Sie Ihren Herren Kameraden, die Sie gestern Abend mir vorstellten, mitteilen, daß ich wohl nicht in der Lage sein werde, sie zu empfangen, wenn sie mir ihre Aufwartung machen wollten. Mein Aufenthalt geht zu Ende.“

Sergius Branin suchte bei dieser letzten Ankündigung wieder zusammen, seine Augen konnten sich von der edlen, hoheitsvollen Gestalt in dem langen fließenden Gewandte, das die Fürstin fast noch mädchenhaft jugendlich erscheinen ließ, nicht losreißen, aber er bot alle seine Manneskraft auf, jedes neue Zeichen von Schwäche zu vermeiden.

„Ich werde Ihren Befehl erfüllen, obwohl die

beiden Herren keine Ahnung haben, daß Sie mich empfangen haben könnten.“

„Nehmen Sie meinen Dank!“ sagte sie leise. Sie schien noch etwas sagen zu wollen, aber sie wiederholte nur: „Meinen besten Dank! Leben Sie wohl!“

„Noch eine Verneigung und die Tür hatte sich hinter ihm geschlossen. Aber während er hochklopfenden Herzens, um sich zu sammeln, im Vorgimmer weilte, vernahm er, wenn auch gedämpft, in dem Gemach, das er eben verlassen, einen mahlsam unterdrückten Schrei.

War es ein Schrei der Freude, daß er gegangen war, es ein Laut des Schmerzes aus zerrissener Frauenseele?

Dann klangen Schritte und eine tiefe Stimme... Sergius Branin vernahm nur einige Worte. Sie klangen so außerordentlich innig, wenn er auch den genauen Sinn nicht zu unterscheiden vermochte. Der Herzschlag drohte ihm zu stocken. Und so verweilte er noch einige weitere Minuten.

Da hörte er, wie Marfa Gollkowskij jagte: „Mein lieber Freund, mein treuester Freund, mein bester Freund!“

Und Rittmeister Branin stürzte die Hotel-Treppe hinab, als wäre er von Furien gejagt. Man wußte er doch, sein Ohr hatte ihn nicht geträgt, was es in Wahrheit mit den Freundschafts-Versicherungen jener Sirene, die er bald für einen Anstich aufrichtiger Teilnahme und Bärtlichkeit gehalten, auf sich gehabt hatte.

Wenn er hätte sehen können, wie alles in Wirklichkeit war? Bevor Marfa Gollkowskij jenem geheimnisvollen Besucher, dessen Stimme Sergius Branin gehört, den Eintritt in ihr Zimmer gestattet, hatte sie aus ihrem Schmuck-Etui jene rote Edelstein-Agraffe, die schon so manches Aufsehen erregt, entnommen und in ihrem dunklen Haar über dem bleich gewordenen Antlitz befestigt. Wenn ihre Haltung und ihr Gesichtsausdruck fürsüch hätten genannt werden können, in diesem Augenblick traf die Bezeichnung genau zu.

Sie schaute in eigener Dual mehr nach der Tür, aus welcher sich Branin entfernt hatte, als nach jener, aus welcher sie den angekündigten Besuch erwartete. Marfa Gollkowskij hatte sich oft in entschlossener Kaltblütigkeit weit über ihre Geschlechtsgenossinnen erhaben gemeint, in diesen Sekunden aber fühlte sie doch zu ihrem Entsetzen, daß sie Branin gegenüber nur ein Weib sei, ein ihn liebendes, für ihn fürchtendes Weib!

Aber sie mußte dem Kommenden entgegenreten! Und da war er schon!

Es war ein schlanker Mann mit schwarzem Bart und Haupthaar, der der Fürstin rasch entgegentrat, ihr ehrerbietig die Rechte küßte, ganz wie ein Bajall seiner Herrin, und dabei in leisen Worten flüsterte: „Ich bin zur Stelle, meine Gebieterin, Ihren Rat, der mir Befehl sein wird, zu erwarten!“

Da hatte Marfa geantwortet, was Rittmeister Branin vernommen: „Mein lieber Freund, mein treuester Freund, mein bester Freund.“ Aber der Offizier hatte natürlich nicht den Gesichtsausdruck der Fürstin erraten können, und dieser Gesichtsausdruck stimmte nicht mit jenen Worten überein. Es lag vielmehr darin ein starkes Zeichen des Widerwillens, des Ueberdrußes, und der Vorsatz, es den Fremden fähig zu lassen, daß er doch nicht zur günstigen Stunde erschienen sei. Und doch mußte über Beiden ein stärkerer Wille liegen, der auch die stolze Fürstin zwang, sich zu beugen, sich recht zu beugen.

„Dr. Koslow, Ihre Ankunft ist mir mitgeteilt,“ hob Marfa nun an, nachdem sie den Besucher gebeten, Platz zu nehmen, „aber ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß Ihre Anwesenheit hier in Paris mir wenig praktisch erscheint. Ihre Freunde und meine Freunde täuschen sich doch, wenn sie meinen, Alles nach ihren Gedanken entwickeln zu können, viel Ruhe und viel Geduld ist erforderlich, das Letzte zu gewinnen!“



Stuttgart, 18. Juli.

Die Kammer der Abgeordneten wählte in ihrer heutigen Sitzung, nachdem sie sich zu Ehren des verstorbenen Mitglieds Galler von den Sitzen erhoben hatte, den Abg. Speiß in die Petitionskommission und stimmte dann den Kommissionsanträgen zu, wonach die Gesetzentwürfe betreffend Änderungen des Gesetzes über die Pensionsrechte der Körperlichkeitsbeamten und ihrer Hinterbliebenen und des Beamtengesetzes und des Volksschullehrergesetzes am 1. Jan. 1906 in Kraft treten sollen. Dem Gesetzentwurf betreffend die Dienstaufsicht über die Kaufmannsgerichte wurde nach einem längeren Referat des Vizepräsidenten Dr. v. Riene in Übereinstimmung mit dem anderen Haus zugestimmt. Entgegen einer Klage des Abg. Hausmann-Balingen über das reichsgerichtliche Verbot des Auftretens von Rechtsanwälten vor den Kaufmannsgerichten und den damit verbundenen Härten, die darin bestehen, daß ein entlassener Handlungsgehilfe, der an einem andern Ort wieder eine Stellung gefunden hat, von der er aber während eines Prozesses mit seinem früheren Prinzipal nicht abkommen kann, schwer tut, beim zuständigen Kaufmannsgericht einen Vertreter für seine Interessen zu finden, betonte Ministerpräsident von Breittling, daß er sich mit den kaufmännischen Vereinen in Verbindung setzen wolle, um zu sehen, ob hier nicht zur Vertretung geeignete Personen sich finden. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde bei mehreren Staatskapiteln einer Erhöhung der Sätze infolge der allgemeinen Gehaltsaufbesserung für die Volksschullehrer ohne jegliche Erörterung zugestimmt; Annahme fand auch eine Forderung von 68,000 Mk. zur Errichtung eines neuen Oberamtsgebäudes in Geislingen. Der Forderung von 825,000 Mk. zur Errichtung eines neuen Schullehrerseminars in Badnang wurde nicht zugestimmt; es wurden vielmehr dem Antrag der Kommission gemäß nur 775,000 Mk. genehmigt. In der Debatte wünschte Abg. Schmidt-Rauibronn, daß man die Baukosten, die in letzter Zeit beim Bau von Seminaren und Präparandenanstalten vorgekommen seien, vermeide. Oberbaurat Beger trat den Ausführungen Schmidts entgegen. Morgen Wetterberatung des Hauptfinanzrats. Schluß 5 Uhr.

Stuttgart, 18. Juli. Die Finanzkommission hat in ihrer heutigen Sitzung den Abs. 3 des Art. 8 des Nachtrags zum Entwurf des Finanzgesetzes für 1905/06 zum Zwecke der Beschaffung von Deckungsmitteln für die bewilligten Bauten in folgender Fassung beschlossen: „Sofort die bis zum 31. März 1907 anfallenden Ueberschüsse des Reservefonds der Staatsbahnen die Verwilligungen aus diesen Ueberschüssen für Eisenbahnzwecke in der Finanzperiode 1905/06 und für Deckung des Fehlbetrags aus dem Rechnungsjahr 1902 übersteigen, sind die weiteren Ueberschüsse dieses Fonds zur Deckung des Bedarfs der in Abs. 1 genannten Bauten zu verwenden.“ In der weiteren Beratung wurde der Entwurf des Hauptfinanzrats für 1905/06 über Kap. 3: Staatsbahn und Kap. 3a: Zinsen aus Schulanweisungen, sowie das Finanzgesetz für 1905/06 ohne jede Einwendung angenommen. Bezüglich der abweichenden Beschlüsse der Kammer der Ständeherrn schlägt die Kommission dem Landtag vor, bei den bisherigen Beschlüssen zu verharren.

### Jandesnachrichten.

Altensteig, 19. Juli. Für den Winterdienst 1905 bis 1906 sind folgende Fahrpländeränderungen bei der Altensteig-Nagold-Bahn vorgezogen:

Der Personenzug 3

Nagold . . . . . ab 7.00 Nm.  
Altensteig . . . . . an 8.00

„Das Letzte, das gewonnen werden soll, ist auch das Höchste,“ antwortete Feodor Kostew feurig. „Marfa, Sie wissen, wie sehr ich an Ihnen hänge, wie sehr alle meine persönlichen Wünsche mit unseren Plänen im Zusammenhange stehen. Marfa, seien Sie mir nicht nur eine Herrin, seien Sie mir auch eine gnädige Herrin!“

Er beugte ein Knie vor ihr und küßte leidenschaftlich, aber doch demütig, fast unterwürfig ihre Hand. Und der stolze Mund über seinem Haupte lästerte dabei vor sich hin: „Wenn der andere doch so wäre, der andere, der eben ging!“

Gleich darauf verschwand die Haß aus ihren Zügen, sie schaute ruhig, selbst kalt auf den Leidenschaftlichen nieder. „Und nun genug der persönlichen Angelegenheiten! Was will unser Bund?“

„Was Sie wollen! So lautet die Mitteilung, die ich empfangen,“ antwortete Feodor Kostew, indem er sich bemühte, seine Erregung zu verbergen.

„Ich bitte um diese Mitteilung! Man wußte ja in Petersburg und Warschau längst meine Meinung, daß ich anders dachte, als unsere Freunde dort.“

„Ja, man hatte wohl erkannt, daß Marfa Goltowitsch tiefer die Angelegenheiten unseres Bundes und was ihm vorteilhaft war, durchschaute, als sonst jemand. Daher die Drebe für mich, blindlings Ihren Weisungen zu folgen. Hier ist der Befehl!“

Damit griff Dr. Feodor Kostew in die Brusttasche seines Rockes, aber seine Finger brachten nur ein zerissenes Blatt Papier zum Vorschein.

Befürzt schaute er darauf hin.

Marfa Goltowitsch konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. „Bester Freund, Sie kommen mit Weisungen, die Europa in Schrecken versetzen könnten, und nun haben Sie gar nicht einmal die rechte Obacht darauf gegeben? Hoffentlich ist das Stück Papier beim Anzünden Ihrer Zigarette vernichtet.“

soll nur im Monat Oktober und April ausgeführt werden und

der Personenzug 17

Nagold . . . . . ab 11.16 Nm.  
Altensteig . . . . . an 12.16 Nm.

soll nur im Oktober und April in diesem Kurs, vom 1. November bis 31. März aber früher laufen:

Nagold . . . . . ab 9.40 Nm.  
Altensteig . . . . . an 10.40

b Egenhausen, 18. Juli. Letzten Sonntag fand hier eine zahlreich besuchte Schühmacherverammlung statt, in welcher Kollege Kappeler aus Pfalzgrafenweiler einen sehr lehrreichen Vortrag über das Schuhmachergewerbe hielt. Im Bezirk Nagold ist seit einiger Zeit eine Bewegung im Gange, welche die Förderung und Besserstellung des Berufs anstrebt. In der jüngsten Versammlung in Egenhausen kamen nun die Verhältnisse im Schuhmachergewerbe gründlich zur Sprache und kam man zu der Ueberzeugung, daß es im alten Geleise nicht weiter gehen könne. Vor allem wurde gewünscht, daß die Kundenhandarbeit vollständig aufgehoben werden soll. Es wurde einstimmig beschlossen, daß sämtliche Egenhäuser Schuhmacher vom 1. Oktober d. J. ab bei Strafvermeidung die Kundenhandarbeit aufzugeben haben. Für auswärtige Schuhmacher wurde ein Minimallohn von 2 Mk. pro Tag festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, daß die lange Borgfrist energisch bekämpft werden müsse, und daß ein einheitlicher Preistarif eingeführt werden soll. Witter beklagt wurde in der Versammlung, daß es immer noch Meister gibt, welche unter der Devise „billig und schlecht“ die Kundenschaft an sich zu fesseln suchen, dadurch aber nicht nur ihre Berufskollegen, sondern auch das Publikum selbst schwer schädigen. An Beispielen konnte nachgewiesen werden, wie das liebe Publikum bei solchen Meistern hereinfällt und daß der Einkauf solider Ware, auch wenn sie momentan etwas teurer ist, sich doch wesentlich billiger stellt. Eine Umgehung der Schuhwarenhändler, welche häufig Ramschware führen, und der direkte Einkauf bei soliden Meistern können nicht genug empfohlen werden. Mögen deshalb alle Kollegen sich zusammenschließen und einmütig eine Verbesserung ihrer Lage anstreben, die gegenwärtig vielfach unter derjenigen des gewöhnlichsten Fabrikarbeiters steht. Das Publikum aber möge bedenken, daß durch schlechtes Schuhwerk schon häufig die Gesundheit von Personen geschädigt wurde, weshalb schon die Vorfrist gebietet, solide gut sitzende Schuhe einzukaufen und diese erhält man heute noch bei tüchtigen Meistern.

Pfalzgrafenweiler, 19. Juli. (Eingel.) Großes Aufsehen erregte Unregelmäßigkeiten in der Kassen- und Rechnungsführung des Kassiers der hiesigen Darlehenskasse, Kaufmanns W., über dessen Vermögen inzwischen Konkurs eröffnet worden ist. Während seine amtliche Buchführung stets in Ordnung war, hat das während seiner Abwesenheit zum Kurgebrauch nötig gewordene Einschreiten des Vorstehers der Kasse größere Unterschlagungen zu Tage geführt. Dieselben konnten nur durch zu große Vertrauensseligkeit der Mitglieder, welche sich in vielen Fällen mit der Unterschrift des Kassiers allein begnügt hatten, über 15 Jahre unentdeckt bleiben. Da die formelle Geschäftsführung stets tadellos war, wenigstens soweit sie offenkundig war, so kann dem Vorstand und Aufsichtsrat eine Mitschuld nicht beigegeben werden. Das Defizit wird übrigens, wie wir hören, teils aus eigenen Mitteln des Kassiers, teils aus dem Reservefond, der kleinere Teil aus den Geschäftsanteilen der Mitglieder gedeckt werden. Die einzelnen Mitglieder haben übrigens nicht zu befürchten, allzusehr in Mitleidenschaft gezogen zu werden. Das Weiterbestehen der Kasse ist gesichert!

Unterreißendach, 17. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag in unserem Ort. Als der 12 Jahre alte Sohn des Schneidermeisters Wen-

delm Hoffurter hier mit seinen Kameraden in der Nagold bei dem oberen Wehr der hiesigen Eisfabrik badete, geriet er plötzlich in die Nähe der Wehrtafel, welche etwa 20 cm gehoben war. Sofort wurde er von der Wasserströmung erfasst und unter die Tafel gezogen. Der Knabe blieb jedoch mit dem Kopf an der Tafel hängen. Auf das Geschrei seiner Kameraden aufmerksam gewordene Männer sprangen sofort herbei und zogen den Knaben wieder zurück. Aber es war schon zu spät. Trotz sofortiger Wiederbelebungsvoruche war es unmöglich, den Knaben wieder ins Leben zurückzurufen. Der rasch herbeigezogene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Lohsburg, 18. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in 24 Höfe. Der lebige Sohn des Gutsbesizers Johann Schmidt vom hinteren Stuhlhof geriet während der Fahrt von Lohsburg nach 24 Höfe beim Abspringen vom schwer beladenen Steinplattenwagen unter die Räder. Dieselben gingen ihm über den Leib, so daß augenblicklich der Tod eintrat.

Pfarrwangen D.-A. Balingen, 18. Juli. Schultheiß Martin Schuler hier, in den 70er Jahren stehend, hat alters- und krankheitshalber in letzter Woche sein viele Jahre innegehabtes Ortsvorsteheramt niedergelegt. Die Neuwahl ist auf den 21. ds. Mts. anberaumt worden. Bewerber sind mehrere vorhanden.

Stuttgart, 17. Juli. Der Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Freudenstadt, Julius Oskar Galler, ist gestern Nacht im Alter von 61 Jahren nach längerem Leiden an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Galler vertrat von 1893 bis 1898 den Wahlkreis Freudenstadt-Horb, Oberndorf-Sulz im Reichstag. Der Verstorbene war auch Mitglied des Stuttgarter Gemeinderats.

Stuttgart, 18. Juli. Auf dem Pragfriedhof fand heute zu später Nachmittagsstunde die Beisetzung des im Alter von 61 Jahren verstorbenen Landtagsabgeordneten Julius Galler statt. In dem stattlichen Trauergefolge befanden sich zahlreiche Landtagsabgeordnete mit Kammerpräsident Payer an der Spitze, die bürgerlichen Kollegien von Stuttgart, sowie viele Parteifreunde des Verstorbenen. Unter den Klängen des Beethovenischen Trauermarsches bewegte sich der Trauerzug von der Friedhofkapelle zum reichgeschmückten Grabe, wo Rechtsanwalt Dr. Elbes die Gedächtnisrede hielt. Er würdigte die Verdienste, die sich der Dahingeshiedene um die Volkspartei erworben habe. Für diese sei ihm kein Opfer zu groß gewesen. Redner legte schließlich namens der Volkspartei einen Kranz am Grabe nieder. Namens der Kammer der Abgeordneten sprach Präsident Payer. Er hob besonders die Tätigkeit hervor, die der Verstorbene in der Petitionskommission und in der Finanzkommission entfaltet habe. Der Abschluß des Postmarkenvertrags zwischen Württemberg und Preußen sei für alle Zeiten mit seinem Namen verknüpft. Im Auftrag der bürgerlichen Kollegien Stuttgarts sprach Oberbürgermeister v. Gauß. Auf dem Rathaus sei der Verstorbene mit Wärme für jeden kulturellen Fortschritt, von dem er eine Beförderung der bestehenden Verhältnisse erhoffte, eingetreten. Was er für Recht gefunden habe, dafür sei er eingetreten ohne Rücksicht und Schonung, jedoch nicht verleend. Zum Schluß legte er einen Kranz am Grabe nieder. Namens der Fraktion der Volkspartei widmete Landtagsabgeordneter Dießing dem Verstorbenen einen herzlichen Nachruf und legte gleichfalls einen Kranz nieder. Gastwirt Schmid-Freudenstadt legte namens des dortigen Bezirksvereins einen Kranz nieder. Der Verstorbene habe den Bezirk Freudenstadt zur Zufriedenheit seiner Wähler vertreten. Der Name Galler werde auf dem Schwarzwald fortleben. Weitere Kränze wurden niedergelegt von Redakteur Junge namens des engeren Ausschusses der deutschen Volkspartei, ferner von Rechtsanwalt Schidler namens des Volksvereins Stuttgart, dessen Vorsitzender der Dahingeshiedene 15 Jahre

Feodor Kostew war erbläst. Er hatte ohne weiteres erkannt, daß hier eine Unvorsichtigkeit, eine schwere Unvorsichtigkeit seinerseits vorlag. Denn daß er auf seiner ganzen Reise von Warschau her beobachtet war, war außer Zweifel.

„Ich weiß nicht, ich weiß nicht.“ stammelte er. Die Fürstin erbläst, sie kannte die russische Polizei, die jedem kleinen Fingerzög folgte, zur Genüge, um nicht zu wissen, daß die geringste Unvorsichtigkeit Kostew's Gefahr drohend werden konnte. Und wos es ja noch die Russen, wie hier in Paris, an Aufmerksamkeit aus Mangel an Lokalkennntnis fehlen ließen, da arbeitete die französische Polizei dienstwillig für sie.

„Wir müssen sofort Paris verlassen, sofort, mit dem nächsten Kurierzuge. Denn ahnt die Polizei nur, was diese Kostbarkeit bedeutet,“ sie wies auf den roten Edelstein, „dann war alle unsere Sorge, das Geheimnis unserer Bewegung zu bewahren, vergeblich. Dann werden sich die Schergen an meine Sohnen heften, und die freie Selbständigkeit meiner Person, die für die unseren so wertvoll war, ist dahin.“ Die Fürstin hatte ruhig ihre Ueberzeugung ausgesprochen, jede Schärfe war für Kostew in ihren Worten vermieden, aber jener fühlte doch einen bestimmten Vorwurf über seine Unvorsichtigkeit heraus.

„Verzeihung,“ bat er, „aber meine Sehnsucht, Sie wiederzusehen, Fürstin, war doch noch größer.“ Er stockte.

„Als Ihr Eifer, der Partei zu dienen,“ ergänzte sie, während ein verhaltenes Lächeln ihr schönes Gesicht überflog. Seine Handlungsweise gab Kostew jetzt ihrem Willen preis und ihr die Kraft, seine Leidenschaftlichkeit einzudämmen, die ihr zuweilen doch mehr wie unbequem wurde.

Dachte dieser Fanatiker denn wirklich ernstlich daran, ans Marfa Goltowitsch seine Geliebte machen zu können? Der Gedanke ließ die Fürstin wie unter einem blendenden

Blitzstrahl erkennen, wie gefährlich es für sie gewesen, diesen raschlosen Elementen die Hand geboten zu haben, die sie nun aus einer stolzen Höhe in die Tiefe zu reißen sich bemühten.

War die Macht, welche der Herrin und Besizerin des roten Diamanten gegeben war, Phrasen? Nein! So weit wollte sie es doch nicht kommen lassen. Und Kostew sollte ihren herrischen Willen zuerst empfinden.

„Wir reisen sofort!“ wiederholte sie nochmals, als er noch immer schwieg. „Sie werden mich begleiten, erst später sich von mir trennen. In Warschau sehen wir uns dann wieder!“

Er wagte kein weiteres Wort, sondern verbengte sich schweigend zum Zeichen des Gehorsams. Eine Stunde später hatten beide in der Richtung nach Süden Paris verlassen. Der Chef des Sicherheitsdienstes für den Zaren war über die Bedeutung dieser beiden Persönlichkeiten, wie wir wissen, erst dann ins Reine gekommen, als es zu spät war, ihre Bewegungsfreiheit zu beschränken.

Befürzt lauschte am Nachmittage der Rittmeister Branin der Frage seines Freundes, des Militär-Attachees Michael Beltschew, weshalb wohl die schöne Fürstin Goltowitsch so schnell Paris verlassen habe.

„Sie ist abgereist?“ rief Sergius Branin mit so aufrichtigem, ungelünsteltem Erschrecken, daß Beltschew erkannte, Jenem sei von der Tatsache noch nichts bekannt.

„Ja, vom Lyoner Bahnhof,“ antwortete er; „und zwar mit einem recht stattlichen, eleganten Herrn in Zivil. Ich hatte jemand zum Bahnhof geleitet und sah dort die Fürstin und jenen Herrn! Seltsam, in der Tat! Denn ich habe nie gesehen, daß die Fürstin hier einen Bekannten besaß. Und gut bekannt müssen die beiden gewesen sein, denn sie hatte den Arm ihres Begleiters genommen.“

(Fortsetzung folgt.)



lang war, von Stadtgeometer Kercher namens der Jungen Volkspartei, von Gemeinderat Zehle-Ravensburg namens der Oberschwäbischen Parteigenossen, von der Vereinigung der württembergischen Verkehrsbeamten des mittleren Dienstes u. v. a. Mit einem Choral schloß die erste Feier.

**Stuttgart, 17. Juli.** Die Generalversammlung des Verbandes Württembergischer Eisenbahnbeamten faßte eine Resolution, in welcher die reichsgesetzliche Regelung der Bestimmungen über die Dienst- und Ruhezeit des Eisenbahnpersonals verlangt wird.

**Stuttgart, 18. Juli.** In Interkreisen ist man mit der Vorbereitung zur Besichtigung der Jubiläumsausstellung des Landesvereins für Bienenzucht beschäftigt, die unter dem Protektorat des Königs vom 2.—7. September in Stuttgart abgehalten wird. Diese Ausstellung ist international. Unter den bis jetzt eingelaufenen Anmeldungen befinden sich auch solche aus Paris und Texas.

**Stuttgart, 18. Juli.** Die Veteranenversammlung, welche am Pfingstmontag in Cannstatt tagte und die von etwa 750 Veteranen aus allen Teilen des Landes besucht war, hatte bekanntlich beschlossen, an den König die Bitte zu richten, dem Komitee die Vornahme einer Landeskollekte zu gestatten, um mit deren Ergebnis unter dem Protektorat des Königs eine Volkstiftung zu gründen, wovon die hilfsbedürftigen Veteranen unterstützt werden sollen. Dem Vorstand des Veteranenvereins Cannstatt wurde nun dieser Tage von der Stadtdirektion der Bescheid, daß das Ministerium des Innern die Kollekte genehmigt habe. Die von der Veteranenversammlung eingesetzte Landeskommission hat am Sonntag in einer Sitzung beschlossen, an das württ. Volk einen Aufruf um freiwillige Gaben zu erlassen. Die Kommission beabsichtigt, an die Ortsvorsteher des Landes die Bitte zu richten, die Kollekte in ihren Gemeinden in die Hand zu nehmen.

**Stuttgart, 18. Juli.** In einer Wirtschaft in Wangen hat sich am Sonntagabend ein Schreidghehlke an seinem geladenen Revolver zu schaffen gemacht. Dabei ging ein Schuß los und das Geschloß drang dem Unvorsichtigen in die rechte Hand, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

**Fordheim, 18. Juli.** Der Bauer Karl Wiedmaier von hier stürzte beim Garbenabladen so unglücklich vom Wagen, daß er einige Rippen brach, welche ihm durch die Lunge drangen. Wiedmaier liegt schwer verletzt darnieder.

**Grailsheim, 18. Juli.** Gestern nacht schlug während eines Gewitters der Blitz in das Haus des Bauern Eschler in Altenmünster. Das Haus wurde samt der Scheuer ein Raub des infolge dessen ausgebrochenen Feuers. Nur das Vieh konnte gerettet werden.

**Heidenheim, 18. Juli.** Der 65jährige Nachtwächter Joh. Georg Kröner von Oggenhausen, der kürzlich beim dortigen Rathausbrande einen Doppelschenselbruch und fürchterliche Brandwunden davontrug, ist seinen Verletzungen erlegen.

**Wibera, 18. Juli.** In der vergangenen Nacht schlug der Blitz in das Haus des Dekonom Baur, das völlig niederbrannte. Der Abgebrannte ist versichert.

**Wibera, 18. Juli.** Ein schweres Gewitter ging am Samstag über unsere Markung nieder und richtete durch Hagelschlag und Ueberschwemmung erheblichen Schaden an.

**Forsheim, 18. Juli.** Gestern nachmittag stürzte in der Wirtschaft zur „Linde“ das 4 Jahre alte Töchterchen des Wipser Licht vom 4. Stock das Treppenhause herunter und war sofort tot.

**Müllheim i. Baden, 18. Juli.** In Bellingen wurde eine Frau vom Blitz erschlagen.

**Sondershausen, 17. Juli.** Fürst Karl Günther erhielt vom Kaiser, dem Könige von Sachsen und anderen Fürstlichkeiten anlässlich seines Regierungsjubiläums herzliche Glückwunschschriften. Der Kaiser verlieh dem Staatsminister Petersen den Kronenorden erster Klasse. Der Fürst stiftete eine Jubiläumsmedaille und machte außer einer Stiftung in Höhe von 50 000 Mk. eine Stiftung in ungefähre gleichem Betrage zum Besten von Vereinen, Beamten und Veteranen. Alle bis zum heutigen Tage wegen Uebertretungen verhängten Haft- und Geldstrafen bis zu einem Monat bzw. 100 Mk. wurden erlassen.

### Ausländisches.

**Reichenberg i. B., 18. Juli.** In den Kellerräumen der Gärtnerei von Häbner in Gablitz ereignete sich gestern eine *Benzinexplosion*, wobei Frau Häbner und ihre Dienstmädchen lebensgefährlich verletzt wurden. Während der Löscharbeiten erfolgte eine *zweite Explosion*, wobei

28 Feuerwehrleute zum Teil tödliche Brandwunden erlitten.

**Budapest, 18. Juli.** Der leitende Ausschuß der koalierten Opposition hat heute eine Erklärung gegen die Regierung erlassen. In dieser wird das Kabinett Fejervary als verfassungswidrig bezeichnet, weil es nach dem Minderheitsvotum des Abgeordnetenhauses im Amte verblieben sei und erklärt habe, daß dieses Votum seine Stellung nicht berühre. Die Kundgebung der Koalition fährt fort: Obwohl die Steuerzahlung und die Ableistung des Militärdienstes patriotische Pflicht ist und die Bürger bei Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung die jetzt fälligen Steuern leisten werden, ebenso auch der Militärdienst werden genügen müssen, ist es doch unter den gegenwärtigen Umständen jedermanns Pflicht, der nicht verfassungsmäßigen Regierung alle öffentlichen Leistungen vorzuenthalten. Die Lokalbehörden und Organe der autonomen Behörden handeln rechtmäßig, wenn sie jede Mitwirkung bei der Steuereintreibung und Anhebung der Rekruten verjagen. Die Regierung kann mit rechtlicher Wirkung solche Beschlüsse der Gemeindebehörden nicht umstoßen. Falls die Regierung eine Anzahl Beamter absetzen sollte, die bei der Steuererhebung und Rekrutierung ihre Mitwirkung verweigern, so wird diesen Beamten nach Herstellung der verfassungsmäßigen Ordnung volle Entschädigung für das ihnen zugefügte Unrecht gewährt werden und die Regierung sowie die Helfer werden zur Rechenschaft gezogen werden.

**London, 18. Juli.** Das Unterhaus hat bei Beratung der Fremdenbill einen Antrag der Regierung angenommen, nach welchem der Mangel an Mitteln zum Lebensunterhalt kein Grund sein soll, einen Fremden auszuschließen, der nach England nur reisen will, um zu vermeiden, daß er aus religiösen oder politischen Gründen oder wegen politischer Angriffe verfolgt oder bestraft werde, oder um einer Verfolgung wegen religiöser Uebergangung zu entgehen.

**London, 18. Juli.** Die Morgenblätter äußern sich sehr erregt über eine beabsichtigte oder geschehene Erwerbung einer englischen Kohlengrube durch eine deutsche Gesellschaft. Der „Globe“ erklärt, Deutschland suche die Oberhand zur See zu erlangen, um die englische Flotte zu ruinieren. Daher sei es Torheit, einem deutschen Syndikat zu gestatten, eine Grube zu erwerben, da der Gebrauch von Kohlen aus dieser Grube den deutschen Kriegsschiffen eine Ueberlegenheit gegenüber den englischen Schiffen geben würde. Dieselbe Ansicht äußert die „Ball Mall Gazette“.

**Petersburg, 18. Juli.** Wie die „Nowosti“ meldet, sind die Vorbereitungen zum Empfang des Jaren in Moskau wieder eingestellt worden. Zar Nikolaus wollte dort im Juli eintreffen, um am Geburtstag seines Sohnes Alexs die Einberufung der Duma persönlich zu veröffentlichen.

**Petersburg, 18. Juli.** In Kronstadt haben gestern wieder verschiedene Aufstände stattgefunden. Von aufwühlenden Marinemannschaften wurden neun offizielle Gebäude gestürmt und geplündert. Die Anzahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht bekannt.

**Petersburg, 18. Juli.** Hier zirkulieren Gerüchte die sich mit der Person des Generals Stössel, des Verteidigers von Port Arthur, befassen. Man erzählt sich ganz offen, die Kommission für die Untersuchung der Uebergabe von Port Arthur habe sensationelle Mitteilungen erhalten, die den „Helben“ Stössel zum Verräter stempeln. Es wird behauptet, daß Stössel den Japanern für eine gewisse Entschädigung die Festung übergeben hat. Außerdem wird General Stössel auch verschiedener sonstiger Unterschleife bezichtigt. Auf Anordnung der Untersuchungs-Kommission darf General Stössel jetzt Barskloe-Selo fortan nicht verlassen. Durch die Regierung ist ihm verboten, den ihm vom Kaiser Wilhelm verliehenen Orden „Pour le mérite“ zu tragen. — Was von diesen Verdächtigungen wahr ist, wird sich zeigen.

**Petersburg, 17. Juli.** Infolge der **Beschlagnahme von mehreren hundert Bomben und 2000 Revolvern fanden Massenverhaftungen** statt.

**Petersburg, 18. Juli.** Aus Kronstadt wird gemeldet, daß die **meuternden Matrosen des Linien-schiffes „Alexander II.“ zum zweitenmal verurteilt wurden. 16 Rädelsführer wurden gehängt.**

**Petersburg, 17. Juli.** Aus Feodosia wird gemeldet: Ueber ein dort stationiertes Regiment hielt der Brigadefeldkommandeur eine Revue ab. Als nach deren Beendigung die Kompagnie entlassen wurde, blieben einige Gewehre am Plage. Diesen Moment benutzte der Trommelschläger Motshidlow. Er lud ein Gewehr mit 5 Patronen und

gab drei Schüsse auf den Regiments-Kommandeur, Oberst Gergyl ab, schloß ihn aber. Dagegen wurde der Unteroffizier Latarinow getötet, sowie Leutnant Drosin schwer verwundet. Der Uebelthäter wurde sofort von den Soldaten ergriffen und wäre heinabe gehängt worden.

Wie der „Frk. Zig.“ gemeldet wird, hat der Kommandant Warschans am 10. Juli **47 Offiziere erschossen lassen.** Das Kriegsgericht hatte sie zum Tode verurteilt, weil sie solidarisch die Erklärung abgegeben hatten, daß sie sich weigerten, sich nach dem Kriegsschauplatz zu begeben. Als die zur Exekution kommandierte Kompagnie Infanterie feuern sollte, warf sie die Gewehre weg. Es wurden darauf Kosaken zur Exekution kommandiert, die sie auch vollstreckten. Auf dem Rückweg von der Gerichtsstätte wurde auf die Kosaken geschossen und eine große Anzahl von ihnen niedergestreckt. Ueber die Affäre wird strenges Geheimnis bewahrt.

**Djidjoch, 18. Juli.** Der Großherzog von Mekka ist vergangene Nacht gestorben.

**Saracas, 18. Juli.** Venezuela bezahlte der englischen und deutschen Gesandtschaft 2 797 959 Bolivars als erste 6 Monats-Rate gemäß dem neuen Vertrag betr. die Konversion der auswärtigen Schuld.

### Der russisch-japanische Krieg.

Die russischen Streitkräfte auf Sachalin betragen etwa 7500 Mann, die natürlich den 14 000 Japanern, die bereits auf der Insel gelandet sein sollen, keinen ernstlichen Widerstand entgegenstellen können. Während des Krieges sind nur 4 Reserve-Bataillone und 2 Batterien Feldartillerie (12 Geschütze) nach Sachalin geschickt worden. In Alexandrowsk stehen 4500 Mann. Nach Befehung dieses Punktes werden die Japaner Herren der Insel sein und der russischen Garnison bleibt nichts anderes übrig, als in die Wälder zu gehen oder sich zu ergeben, bevor Hunger und Kälte sie dazu zwingen. Als Rußland vor 50 Jahren Aufseher nach Sachalin schickte, erhob Japan Anspruch auf die Insel und es kam zu einem Vertrage, durch den Sachalin als gemeinsamer Besitz beider Reiche anerkannt wurde und 20 Jahre hindurch verkehrten Russen und Japaner freundschaftlich miteinander. Im Jahre 1875 wurde die Insel durch einen neuen Vertrag an Rußland ausgeliefert und Japan durch das Abtreten der Kurilen entschädigt. Seit dieser Zeit wurde Sachalin russische Strafkolonie für schwere Verbrecher.

**London, 18. Juli.** Der „Standard“ meldet aus Schanghai: Die Japaner landeten in Korsakowsk vollständiges Material für eine 125 Meilen lange Feldbahn und 3000 Küllis.

### Öffentlicher Sprechsaal.

Des öfteren sieht man ein Ochsengepann mit Sägen beladen das obere Nagoldtal herunter Altsensteg zufahren und jedesmal fühle ich Mitleid mit diesen armen Tieren, denen stets der Maulkorb umgebunden ist. Wie lästig dies bei der gegenwärtigen Hitze ist und was dies für einen schädlichen Einfluß hat, braucht hier nicht bemerkt zu werden, denn man sieht es diesen geplagten Tieren an, wie sie darunter leiden. Möchten doch diese Zeilen den betr. Besitzer dieses Gepannes veranlassen, Abhilfe zu schaffen. Ein Tierfreund.

### Handel und Verkehr.

**Güdingen, 18. Juli.** (Biehmarkt.) 1 Paar Mastochsen 1450 Mark, 40 Paar Mastochsen 1000—1250 Mk., 120 Paar Jungochsen 800—1000 Mk., 250 Kühe 350—450 Mk., 180 Kalben 300—400 Mk., 300 St. Kleinvieh 70—130—250 Mk., 410 Paar Lammfleisch 60 bis 100 Mk., 215 Paar Milchschweine 30—55 Mk. Zufuhr schwach, Handel flau, Preise sind gegen bisher zurückgegangen.

**Mürtingen.** Fruchtpreise vom 18. Juli. Dinkel Mk. 7.— bis 7.80, Haber Mk. 7.40 bis 8.50, Gerste Mk. 8.50 bis 9.40.

**Stuttgart, 18. Juli.** Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Stachelbeeren 18—18 Pfg., Heidelbeeren und Johannisbeeren 12—13 Pfg., Stachelbeeren 8—9 Pfg., Himbeeren 30—35 Pfg., Aprikosen 35—40 Pfennig, Birnen 20—25 Pfg. das Hund. Stummelgurken 100 Stück 40—50 Pfg.

**Stetten, 15. Juli.** Vieh. Der heutige Viehmarkt war mit 57 Ochsen und Stieren, 33 Kühen, 17 Kalbinnen, 36 Kindern und 40 Stück Jungvieh besetzt. Stärkere Ochsen waren gesucht und wurden ziemlich gehandelt. Im allgemeinen war ein starker Preisrückgang zu bemerken. — Dem Schweinemarkt waren 9 Käufer und 42 Milchschweine zugeführt. Für das Paar Käufer wurden 42—80 Mk. und für das Paar Milchschweine 28—40 bezahlt. Auch hier ist ein Sinken der Preise zu bemerken. — Der Geflümmelmarkt betrug auf ca. 18 000 Mark.

### Konurse.

Karl und Marie Blankenhorn, Kutscher-Gehelute in Rottenburg. — Wilhelm Walker, Fuhrmann in Luttman. — Jakob Dähler, Metzger in Luttlingen.

Verantwortlicher Redakteur Ludwig Saul, Altsensteg.

# Most-Rosinen, Sultaninen & Corinthen

6 verschiedene Sorten

nur tadellose, haltbare Frucht à Mk. 11 bis Mk. 17 per Btr.

empfiehlt

G. W. Lutz Nachfolger  
Fritz Bühler jr.

**Stmannsweiler.**  
**Verbot.**  
 Das Sammeln von Beeren  
 ist in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldungen für Auswärtige  
 bei Strafe verboten.  
**Gemeinderat.**

**Altensteig-Stadt.**  
**Freiwillige Feuerwehr.**  
 Nächsten Sonntag, den 23. d. M.  
 rückt  
**die gesamte Feuerwehr**  
 zur Übung aus.  
 Antreten in voller und blauer Ausrüstung morgens prä-  
 zise 7 Uhr.  
**Das Kommando.**

**! Sichere Für Bruchleidende Größter Hilfe! Schutz!**  
**Excelsior-Special-Bruchbänder und Bruchtragbeutel.**  
**Erfolgreichste Behandlung selbst der schwersten Brüche.**  
 Beseitigung der meisten, Verkleinerung und Besserung der größten und  
 verwachsenen Brüche. Specialbehandlung ohne Verunstaltung.  
**Max Reichrod, prakt. Bandagist, Cannstatt, Schillerstr. 17.**  
 Spezialist für rationale Bruchbehandlung.  
 In Nagold, 21. Juli, 11-1 Uhr Gasth. Schw. Adler  
 In Altensteig 21. Juli, 2 1/2-5 „ „ „ z. Bahnhof.

**Wie schützt man sich vor Magenleiden?**  
 Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach  
 behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten,  
 empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

**Dr. Engel'schen Nectar.**

Dem ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seiner Ge-  
 sundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den  
 durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

**Dr. Engel'schen Nectar.**

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräuter-  
 säften mit gutem Wein bereitet, löst infolge seiner eigentümlichen und  
 sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohl-  
 tätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, bestehungs-  
 weise Magenweine, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde  
 und Kranke können Nectar also unbedenklich ihrer Gesundheit genießen.  
 Nectar wirkt bei vernünftigen Gebrauche förderlich auf die Verdauung  
 und anregend auf die Säftbildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genus des

**Dr. Engel'schen Nectar**  
 für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Forengemittel** gegen  
 Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere  
 Verdauung oder Verschleimung. Ebenso löst Nectar  
 gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Beklemmung  
 noch Kolikschmerzen noch Herzklappen aufkommen, erhält  
 vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhindert also  
 Schlaflosigkeit, Gemüthsverdrüß, Kopfschmerzen und ner-  
 vöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt,  
 erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu M. 1.25 und 1.75 in  
 Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Hallersbach, Wild-  
 berg, Balersbrunn, Feinach, Calw, Entlingen, Gorb,  
 Dorndelken, Feudenstadt usw. in den Apotheken.

Nach versendet auf Verlangen die Firma Hubert Reich,  
 Leipzig, im Großverkauf Nectar gegen Rücknahme oder Vor-  
 einzahlung des einfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen  
 Orten Deutschlands porto- und steuerfrei.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt.**  
 Man verlange ausdrücklich

**Dr. Engel'schen Nectar.**

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind:  
 Sams 200,0, Malagawein 200,0, Weisspelt 50,0, Rotwein 100,0,  
 Ebereschensaft 100,0, Rischsaft 200,0, Schafgarbenblüte, 30,0, Bach-  
 holderbeeren 30,0, Bernwurzsaft 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel,  
 Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile  
 mische man!

**Bernad.**  
 Nächsten Freitag, den 21. d. M.,  
 vormittags 8 Uhr, verkauft  
 der Unterzeichnete einen Wurf starker  
**Milch-**  
**Schweine**  
 wozu Kaufs Liebhaber eingeladen wer-  
 den. Bemerkung, daß das Mutter-  
 tier staatlich prämiert wurde.  
**Chr. Weis.** R. d. d. Bl. abzugeben.

**Verloren**  
 ging am Montag auf dem Wege  
 von hier nach der Pfaffenstube  
 ein  
**Portemonnaie**  
 mit Inhalt.  
 Der redliche Finder wird gebeten,  
 solches gegen Belohnung in der  
**Chr. Weis.** R. d. d. Bl. abzugeben.

**A. Forstamt Pfalzgrafenweiler.**  
**Reis-Verkauf.**  
 Bei dem am  
**Donnerstag, 20. d. M.**  
 abends 7 Uhr  
 im Waldhorn zu Herzogsweller statt-  
 findenden **Reisverkauf** kommen  
 ferner zum Ausbot aus Abt. 134  
 Eichenrain und 126 Eichenleib:  
 55 Nm. Nadelreis und je der  
 Schlagraum.

**Altensteig-Stadt.**  
**Beigeholzverkauf**  
 am Samstag, den 22. Juli d. J.  
 nachmittags 3 Uhr  
 auf hies. Rathaus aus Stadtwald  
 Engwald Abt. 2 bis 18:  
 19 Nm. Buchene Scheiter  
 4 " " Prügel  
 1 " " Anbruch  
 6 " tannene Scheiter  
 21 " Papierprügel  
 6 " tannene Prügel  
 152 " " Anbruch  
 91 " " Rinde.  
 Den 17. Juli 1905.  
**Stadtschulth.-Amt:**  
**Weller.**

**Altensteig.**  
**Zwangsversteigerung.**  
 Freitag, den 21. Juli  
 nachmittags 4 Uhr  
 verkaufe gegen bare Bezahlung:  
 1 vollständiges, schönes Bett,  
 1 Sofa, 1 Nachttischle, 2  
 Tische, 1 Stuhl u. 1 Spiegel.  
 Hierzu werden Liebhaber einge-  
 laden.  
 Zusammenkunft beim Kaufhaus.  
**Gerichtsvollzieher.**

**Altensteig.**  
**Most-Kostnen.**



**Großer Abschlag!**  
 Von einem eingetroffenen Waggon  
 offerieren wir in gesunder, tadelloser  
 Frucht:  
 Cipro, großbeerig 1°/o M. 11.—  
 Cedme, echte schwarze 1°/o M. 13.50  
 Sultaninen, feine gelbe 1°/o M. 14.50  
 King Celme, gelbe, extra groß-  
 beerig, ohne Stiel 1°/o M. 17.—  
 Corinthen, Weinb. 1°/o M. 17.—  
 Most-Appelschnitten 1°/o M. 19.50  
**Chr. Burghard jr.**  
**Fr. Flaig, Konditor.**

**Altensteig.**  
 Auf bevorstehende Ver-  
 brauchszeit bringt Unterzeichneter  
 seinen selbstgebrannten  
**Frucht-**  
**Branntwein**  
 in empfehlende Erinnerung; sowie  
 ein größeres Quantum  
**Apfelmost.**  
**Albert Luz**  
 Metzger und Wirt.  
 Auch einige Zentner  
**Kornstroh**  
 hat abzugeben  
 der Obige.

**Altensteig.**  
 Ein gebrauchtes  
**Fahrrad**  
 gut erhalten zu 40 M. zu ver-  
 kaufen. Zur Ansicht im Gasthof  
 z. Traube hier.

**Altensteig-Stadt.**  
**Bekanntmachung**  
 betr. das Beeren sammeln in den Stadtwäldungen.  
 Das Sammeln von Waldbeeren aller Art in den Stadtwäldungen  
 ist für Auswärtige nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.  
 Erlaubnisscheine können gegen Bezahlung von 1 M. pro Person  
 bei Oberförster Pfister gelöst werden.  
 Mit dem Mess dürfen Heidelbeeren vor dem 25. Juli und Preisel-  
 beeren vor dem 24. August weder von Hiesigen, noch von Auswärtigen  
 gesammelt werden. Zuwiderhandlungen sind strafbar.  
 Den 19. Juli 1905.  
**Stadtschulth.-Amt:**  
**Weller.**

**Wirtschafts- und Anwesen-Verkauf.**  
 In einem Lustortstädtchen in der Nähe ist eine gutgehende  
**Wirtschaft**  
 mit **Regelbahn**  
 an 2 verkehrreichen Straßen gelegen, sofort zu ver-  
 kaufen. Dabei befinden sich 8-9 Morgen Felder und Baum-  
 gärten, worunter einige gesunde Bauplätze.  
 Näheres durch die Red. d. Bl.

**Zucker billiger!**  
 Von einem dieser Tage eingetroffenen  
**Waggon Waghäusler Raffinade**  
 offeriere  
**Hut-Zucker**  
 bei Hut das Pfund 24 Pfg.  
 sämtliche Beisorten zu dementsprechenden Preisen.  
**C. W. Luz Nachfolger**  
**Fritz Bühler jr.**

**Altensteig.**  
 Zur gegenwärtigen Ver-  
 brauchszeit empfehle ich:  
**Einmach-Gläser**  
**Sonig-Gläser**  
 mit Schraubenverschluß  
**Einmach-Töpfe**  
**Conserve-Gläser**  
**Gelee-Gläser**  
**Einkoch-Krüge**  
**Stroh-Kolben**  
**Demijohns-Kolben**  
**Fliegen-Gläser**  
 zu äußerst billigen Preisen.  
**Chr. Burghard jr.**

**Altensteig.**  
 Eine kleine Partie durchreise  
**Allgäuer**  
**Limburger-Käse**  
 (vollfette Ware)  
 trotz Aufschlag pfundweise  
 36 Pfg., von 10 Pfund an  
 33 Pfg. empfiehlt  
**C. W. Luz Nachf.**  
**Fritz Bühler jr.**

**Altensteig.**  
 Ein kräftiger  
**Lehrjunge**  
 welcher Lust hat, die Brauerei zu  
 erlernen, findet unter günstigen Be-  
 dingungen eine Lehrstelle bei  
**G. Dieterle**  
 z. Stern.

**Mädchengesuch.**  
 Ich suche auf 1. Oktober ein  
 kräftiges  
**M ä d c h e n**  
 das schon gedient hat, für Küche  
 und Hausarbeit bei gutem Lohn.  
**Frau Pfarrer Burger**  
**Spielberg.**

**Verlaufen**  
 hat sich ein grauer  
**W o l f s h u n d**  
 mit Halsband.  
 Der jetzige Besitzer wird gebeten,  
 solchen abzugeben bei  
**Christian Braun, Gengenhausen.**  
 Vor Ankauf wird gewarnt.

**Altensteig.**  
 Auf bevorstehende Ver-  
 brauchszeit empfehle meinen reingebraunten  
**Frucht-**  
**Branntwein**  
 per Liter 1 M., bei 10 Liter  
 90 Pfg.  
**Wirt Theurer.**

**Altensteig.**  
 Ein tüchtiger  
**Möbelschreiner**  
 findet sofort dauernde Beschäftigung  
 bei  
**Johs. Klein**  
 mech. Möbelschreinerei.

**Jeder Hausfrau**  
 empfehle  
**holländische**  
**Möbel-Politur**  
 von **Theodor Hof** in Mann-  
 heim, seit Jahren das Beste zum  
 Selbstpolieren. Zu haben bei dem  
 Vertreter: **M. Kalmbach, Möbel-**  
**schreinerei in Altensteig.**

**Fruchtwreise.**  
 Nagold, 15. Juli.

Neuer Dinkel . . . . .	7 50	7 18	6 90
Weizen . . . . .	11	10 78	10 50
Kernen . . . . .		10 50	
Roggen . . . . .		9	
Berke . . . . .		9 40	
Safer . . . . .	5 50	8 37	7 90
Mehlfrucht . . . . .		9 75	

**Sittualienpreise:**  
 1/2 Mq. Butter . . . . . 100-105  
 Zwei Eier . . . . . 12-13

**Familiennachrichten.**  
 Verlobte: Luise Keßelbach mit Wi-  
 helm Klingel von Calw.  
 Gestorbene: Eberhardt: Friedrich  
 Rothfuß, 90 Jahre.